

Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich

Article

Vertrauensvolle Gesellschaften sind wirtschaftlich erfolgreicher: Sechs Fragen an Jürgen Schupp

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Schupp, Jürgen; Wittenberg, Erich (2009) : Vertrauensvolle Gesellschaften sind wirtschaftlich erfolgreicher: Sechs Fragen an Jürgen Schupp, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 76, Iss. 34, pp. 571-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/151831>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

Sechs Fragen an Jürgen Schupp

„Vertrauensvolle Gesellschaften sind wirtschaftlich erfolgreicher“



Herr Prof. Schupp, Sie haben die Stabilität des Vertrauens in Deutschland untersucht. Was verstehen Sie unter Vertrauen?

Vertrauen ist eine Vorschussleistung in die Vertrauenswürdigkeit anderer Personen, also die Annahme, dass diese mich nicht über den Tisch ziehen. Viele Analysen haben gezeigt, dass Vertrauen in andere Menschen am Ende sich auch unter Kosten-Nutzen-Gesichtspunkten als sinnvoller und effizienter erweist.

Welche Bedeutung hat Vertrauen für das öffentliche Leben und die Wirtschaft eines Landes?

Gerade im ökonomischen Handeln, wo man auf anonymen Märkten agiert und darauf vertrauen muss, dass man zum Beispiel von einem Händler nicht betrogen wird, ist ein gewisses Grundvertrauen ganz wichtig. Das gilt auch für Unternehmer, die darauf vertrauen müssen, dass ihre Kunden auch zahlungsfähig sind. Viele Studien haben gezeigt, dass Gesellschaften, in denen ein höheres Vertrauen vorhanden ist, sowohl wirtschaftlich weiter fortgeschritten als auch politisch stabiler sind.

Zwischen welchen gesellschaftlichen Gruppen gibt es die größten Unterschiede im Vertrauensniveau?

Wir haben festgestellt, dass insbesondere in Westdeutschland das Niveau an Vertrauen in die Mitmenschen höher ausgeprägt ist als in den neuen Bundesländern. Zudem haben Menschen mit höherer Bildung in höherem Maße Vertrauen als Menschen mit niedrigerem Bildungsstand. Insbesondere hat sich gezeigt, dass Menschen, die arbeitslos geworden sind, Vertrauen verlieren. Unter allen Erwerbstätigen ist die Gruppe der Selbständigen, die permanent mit fremden Personen konfrontiert wird, von einem signifikant höheren Vertrauen geprägt.

Wie entwickelt sich das Vertrauen in Deutschland? Gibt es einen Trend?

Nach dem Krieg hat es in Deutschland ein sehr geringes Vertrauen gegeben. Aber besonders

in den letzten 20 Jahren hat sich ein stabiles Vertrauensniveau gebildet, das keine stärkeren Einbrüche mehr erlitten hat und stabil geblieben ist. Wir haben in einem Fünfjahreszeitraum von 2003 bis 2008 weder einen massiven Vertrauensverfall identifizieren können noch einen Zuwachs an blindem Vertrauen. Darüber hinaus konnten wir durch die SOEP-Wiederholungsbefragung bei denselben Personen zeigen, dass sowohl Vertrauen als auch Misstrauen relativ stabile Persönlichkeitseigenschaften sind.

Hat die Finanz- und Wirtschaftskrise nicht zu einem Vertrauensverlust geführt?

Was wir untersucht haben, ist Vertrauen in normale Fremde und nicht das Vertrauen in Institutionen, wie zum Beispiel Unternehmen, Presse oder Politik. Es gibt Untersuchungen, die zeigen, dass gerade das Vertrauen in politische Systeme in den letzten Jahren enorm

gelitten hat. Wir aber reden hier über den zwischenmenschlichen Kitt in der Gesellschaft, also das Vertrauen in Mitmenschen im Alltag. Es kann durchaus sein, dass durch die Vertrauenskrise das Vertrauen in bestimmte materielle Aktionen jetzt stärker eingebrochen ist. Ich glaube aber nicht, dass die Finanzkrise zu einem Einbruch des Vertrauens in die Mitmenschen geführt hat. Unsere Studien deuten auf das Gegenteil.

Was bedeuten Ihre Ergebnisse für die Politik?

Die Nachricht an die Politik kann durchaus sein, dass Vertrauen zwischen Mitmenschen ein Konzept ist, das durch aktuelle Einflüsse nicht völlig erschüttert werden kann. Gleichwohl konnten wir zeigen, dass der Verlust eines Arbeitsplatzes wesentlich stärker als der materielle Einkommensverlust zu sinkendem Vertrauen führt. Es dauert eine ganze Weile, bis Menschen, die von Arbeitslosigkeit betroffen waren, nach der Aufnahme eines Jobs wieder Vertrauen fassen konnten.

Gesellschaften, in denen ein höheres Vertrauen vorhanden ist, sind wirtschaftlich und politisch stabiler.

Prof. Dr. Jürgen Schupp
Stellvertretender
Abteilungsleiter,
Abteilung
Längsschnittstudie
Sozio-oekonomisches
Panel (SOEP)
am DIW Berlin

Das Gespräch führte
Erich Wittenberg.
Das vollständige Interview zum Anhören
finden Sie auf
www.diw.de

Impressum

DIW Berlin
Mohrenstraße 58
10117 Berlin
Tel. +49-30-897 89-0
Fax +49-30-897 89-200

Herausgeber

Prof. Dr. Klaus F. Zimmermann
(Präsident)
Prof. Dr. Tilman Brück
Dr. habil. Christian Dreger
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Prof. Dr. Alexander Kritikos
Prof. Dr. Viktor Steiner
Prof. Dr. Gert G. Wagner
Prof. Dr. Christian Wey

Chefredation

Dr. Kurt Geppert
Carel Mohn

Redaktion

Tobias Hanraths
PD Dr. Elke Holst
Susanne Marcus
Manfred Schmidt

Pressestelle

Renate Bogdanovic
Tel. +49 – 30 – 89789–249
presse@diw.de

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 7477649
Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. 01805–19 88 88, 14 Cent/min.
Reklamationen können nur innerhalb
von vier Wochen nach Erscheinen des
Wochenberichts angenommen werden;
danach wird der Heftpreis berechnet.

Bezugspreis

Jahrgang Euro 180,-
Einzelheft Euro 7,-
(jeweils inkl. Mehrwertsteuer
und Versandkosten)
Abbestellungen von Abonnements
spätestens 6 Wochen vor Jahresende
ISSN 0012-1304
Bestellung unter leserservice@diw.de

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit
Quellenangabe und unter Zusendung
eines Belegexemplars an die Stabs-
abteilung Kommunikation des DIW
Berlin (Kundenservice@diw.de)
zulässig.

Gedruckt auf
100 Prozent Recyclingpapier.